

Gründung des Solidaritätsnetzes Zürich

## Breite Allianz gegen die Zürcher Migrationspraxis

Leute aus breiten Kreisen – von links-aktivistischen Gruppen bis weit in die Mitte inklusive Leute aus den Kirchen – stellen sich gegen die Zürcher Migrationspraxis, indem sie die Öffentlichkeit über die Auswüchse der Praxis informieren, die Arbeit der Härtefallkommission kritisch beobachten und in konkreten Projekten und Aktionen die Not der Betroffenen lindern. Dafür gründen sie das Solidaritätsnetz Zürich.

Der Hintergrund ist klar: In den letzten Jahren wurden in der Schweiz die asyl- und ausländerrechtlichen Bestimmungen laufend verschärft. Das Migrationsamt Zürich verfolgt in denjenigen Bereichen, in denen die gesetzlichen Bestimmungen einen Spielraum lassen, eine sehr harte Praxis. Aufgrund dieser inhumanen Situation besetzte im Dezember 2008 eine Gruppe von Sans-Papiers die Predigerkirche in Zürich. Anschliessend fanden die Besetzerinnen und Besetzer im Januar 2009 in der Offenen Kirche St. Jakob Unterkunft. Dort fand nun auch die feierliche Gründungsversammlung des Solidaritätsnetzes Zürich statt. Darin schlossen sich Menschen zusammen, die sich gemeinsam für eine menschlichere Asyl- und Ausländerrechtspraxis im Kanton Zürich einsetzen.

„Wir werden die Arbeit der Härtefallkommission genau beobachten.“

Eines der Ziele des Netzwerkes ist es, dass das Migrationsamt des Kantons Zürich den Spielraum, den es bei der Behandlung von Härtefällen hat, auf dem Hintergrund von Solidarität und Menschlichkeit ausnutzt. Bis anhin wurden nach Ansicht der Leute vom Solidaritätsnetz die Härtefallregelungen lediglich als Mittel zur weiteren Ausgrenzung missbraucht. Daher werden sie die Praxis der neuen Härtefallkommission – eine der Folgen der Besetzung der Predigerkirche - genau beobachten. Marc Spescha führte anlässlich der Pressekonferenz im St. Jakob aus, dass bereits die sehr beschränkte Zuständigkeit der Kommission „äusserst irritierend“ sei. Gesuche vieler, jahrelang in der Schweiz lebender, bestens integrierter Ausländerinnen und Ausländer könnten von der Kommission gar nicht beurteilt werden. „Sans-Papiers werden in unwürdiger Weise klassifiziert.“

„Wir sind davon überzeugt, dass sich eine Mehrheit gegen die Zürcher Praxis bildet, wenn die Bevölkerung besser informiert ist.“

Ein weiterer Fokus liegt darauf, die Öffentlichkeit über die Auswüchse der Zürcher Praxis zu informieren. „Wir sind davon überzeugt, dass sich eine Mehrheit gegen die Zürcher Praxis bildet, wenn die Bevölkerung besser informiert ist“, führte eine der Gründerinnen an der Pressekonferenz aus.

Ebenfalls wird das Solidaritätsnetz Zürich durch konkrete Aktionen und Projekte, die es lanciert oder unterstützt, die Not der Betroffenen lindern. So wurde beispielsweise der Autonomen Schule in Zürich, die Deutschkurse für Flüchtlinge anbietet, finanziell unter die Arme gegriffen. Dieses Projekt erhält regen Zulauf, lernen doch unterdessen über 100 Personen auf unterschiedlichen Niveaus Deutsch.